

Empirische Sonderpädagogik, 2016, Nr. 3, S. 239-261
ISSN 1869-4845 (Print) · ISSN 1869-4934 (Internet)

Stepping Stones Triple P – die Berücksichtigung der besonderen Lage der Geschwister von Kindern mit Behinderung innerhalb des Programms

Annett Kuschel¹, Ariane Raichle², Lisa Thomas², Sabine Friesen², Frederike Hirsch² & Jannah Herrlein²

¹ Humboldt-Universität zu Berlin

² Technische Universität Dortmund

Zusammenfassung

Im Rahmen eines Projektstudiums wurde untersucht, inwiefern die besondere Lage von Geschwistern von Kindern mit Behinderung im Erziehungsprogramm Stepping Stones Triple P Erwähnung findet. Ausgangspunkt sind die Ergebnisse von Hampel, Schaadt et al. (2010), die die Wirksamkeit des Programms bestätigen, jedoch eine anhaltende Geschwisterbelastung feststellen. Mit Hilfe einer Methodentriangulation (quantitative Befragung, qualitative Inhaltsanalyse, Experteninterviews) wird der Ist-Zustand der Berücksichtigung der Geschwisterthematik erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass Unterstützungsmöglichkeiten für den Umgang mit der Lage der Geschwisterkinder weder in der Trainer-Ausbildung, in den Programmmaterialien noch in den Gruppensitzungen explizit Erwähnung finden. Trotz des Anspruchs des Programms familien- sowie ganzheitlich orientiert zu sein, liegt der Fokus eindeutig auf dem Kind mit Behinderung. Abschließend werden die Ergebnisse reflektiert und Implikationen für die Versorgung diskutiert.

Schlagwörter: Stepping Stones Triple P, Erziehungsprogramm, Geschwister von Kindern mit Behinderung

Stepping Stones Triple P – Taking into account the particular situation of the siblings of children with disabilities within the program

Abstract

In the context of a research project it was examined, to which extent the specific situation of siblings of children with disability is considered within the parenting program Stepping Stones Triple P. The starting point are the results of Hampel, Schaadt et al. (2010) which confirms the program effectiveness but also determines that siblings are exposed to stress constantly. By means of a methodological triangulation (quantitative survey, qualitative content analysis, and expert interviews) the current status of the consideration of siblings within the parenting program gets investigated. The results show that possibilities of support or suggestions for the handling the specific situation of siblings of children with disabilities are not explicitly mentioned neither in the trainer's education nor in the program's material or in the group sessions. Despite

the aims of the program of being family centered and holistically oriented the main focus is laid on the children with disability. Finally the results are reflected and implications for the care are discussed.

Keywords: Stepping Stones Triple P, parenting program, siblings of children with disability

Kinder, die unter Entwicklungsverzögerungen, -störungen oder Behinderungen leiden, stellen immer auch eine besondere Herausforderung an die Familie dar. Eltern behinderter Kinder müssen oft zusätzliche (besondere) Aufgaben rund um die Betreuung und Versorgung übernehmen, was meistens Zeit, Geld, zusätzliche Fortbildungen und Unterstützung erfordert. Andererseits müssen und dürfen Eltern aber auch „ganz normal“ erziehen – und die alltäglichen Herausforderungen in der Erziehung sind oft nicht weniger fordernd als die behinderungsspezifischen Aufgaben (Dirscherl, Hahlweg, Sanders & Wulfen, 2007).

Kinder mit Behinderungen entwickeln signifikant häufiger emotionale Störungen und Verhaltensauffälligkeiten als gesunde Kinder (Roberts, Mazzucchelli, Studman & Sanders, 2006; Sarimski & Steinhausen, 2008). Typische Verhaltensweisen sind aggressives und zerstörerisches Verhalten sowie das Nichtbefolgen von Anweisungen. Hinzu kommen häufig ungewöhnliche und merkwürdige Verhaltensweisen wie z. B. selbstverletzendes Verhalten, stereotype Angewohnheiten oder solche, die ihnen entweder selbst schaden, ihre Betreuer stark fordern (andauerndes Schreien) oder in der Öffentlichkeit Aufsehen erregen. Verschiedene epidemiologische Studien zu Verhaltensstörungen bei Behinderungen ergeben Prävalenzraten zwischen 40-50% und ein 2-3fach höheres Risiko für die Entwicklung von emotionalen und Verhaltensstörungen (z. B. Dekker, Koot, van der Ende & Verhulst, 2002; Sarimski, 2007, 2011). Diese wiederum erhöhen die Wahrscheinlichkeit für dysfunktionales elterliches Erziehungsverhalten und führen zu Belastungen der Eltern und Geschwisterkinder. So erleben die unmittelbaren Bezugspersonen der behin-

deten Kinder wesentlich mehr Stress und starke emotionale Reaktionen wie Ärger, Verzweiflung, Traurigkeit und Angst (Roper, Allred, Mandleco, Freeborn & Dyches, 2014). Hinzu kommt, dass psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen schwierig zu therapieren sind und hohe Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen verursachen. Vor diesem Hintergrund ist eine zielgerichtete frühe Intervention von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern mit Behinderungen unverzichtbar, um die Integration dieser Kinder zu fördern und ihre Eltern bei der Erziehung zu unterstützen (Hebebrand & Buscher, 2013).

Familien mit behinderten Kindern profitieren auch von elternzentrierter Förderung (Einfeld et al., 2013; Jaščenoka, Petermann, Petermann, Rissling & Springer, 2013; Matson, Mahan & LoVullo, 2009). Inzwischen gibt es einige Elterntrainings, die speziell für die Bedürfnisse von Familien mit behinderten Kindern entwickelt bzw. weiterentwickelt wurden (Einfeld et al., 2013). Dazu zählen z.B. *Stepping Stones Triple P* (SSTP), *The Parents Plus Early Years* (Sharry, Gueirin, Griffin & Drumm, 2005) oder das *Incredible Years Elterntaining* (Webster-Stratton, 2001).

Viele Eltern von Kindern mit Behinderungen machen sich Sorgen, dass die Geschwister der behinderten Kinder aufgrund der Lebenssituation in ihren Entfaltungsmöglichkeiten und in ihrer Entwicklung gefährdet sein können (Barnett & Hunter, 2012; Tröster, 2013). Jedoch stehen Geschwister von Kindern mit Behinderungen nur selten im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, obwohl das Aufwachsen mit einem Bruder oder einer Schwester mit Behinderung sie in eine besondere Lage versetzt.

Die anfänglich sehr defizitorientierte Perspektive in der Geschwisterforschung attestierte Geschwisterkindern aufgrund klinischer Beobachtungen pauschal eine Entwicklungsgefährdung. Inzwischen sind die gelungene Anpassung der Geschwister und deren Bedingungen, Bewältigungsformen und positive Auswirkungen der speziellen Erfahrungen, die Qualität der Geschwisterbeziehungen sowie die direkten Interaktionen zwischen Geschwistern und behinderten Kindern in den Fokus gerückt (Hackenberg, 2008). Obschon dieser Perspektivenwechsel das Potenzial in sich birgt, die Geschwisterproblematik facettenreich zu erschließen, bleiben bedeutsame Fragen und Zusammenhänge weiter unerschlossen.

In vorhandenen Studien, in denen Eltern und Geschwister von Kindern mit Behinderung untersucht werden, verweisen Forscher auf methodische Schwächen bezüglich der Rekrutierung der Stichproben, der Parallelisierung der Kontrollgruppen und schlussendlich der Generalisierbarkeit der Ergebnisse (z.B. Giallo, Roberts, Emerson, Wood & Gavidia-Payne, 2014; Tröster, 2013). Perspektiven Außenstehender wie z.B. Lehrer oder Erzieher der Geschwister werden beim Erforschen der Auswirkungen des Zusammenlebens mit einem Geschwister mit Behinderung weitestgehend vernachlässigt. Dabei wird ihre objektive Einschätzung der besonderen Geschwistersituation als wertvoll eingestuft (Hodapp, Glidden & Kaiser, 2005). Die Auswirkungen der Behinderung des Bruders oder der Schwester auf das nichtbehinderte Geschwister werden von den Geschwistern selbst und ihren Müttern sehr unterschiedlich eingeschätzt. Bei den Müttern ergebe sich ein „Kontaminationseffekt“ (Tröster, 2013), also die Färbung einer mütterlichen Beurteilung durch ihr persönliches Belastungserleben. Durch die Ausweitung der Befragungen auf oben genannte Personengruppen ließe sich ein derartiger Effekt vermeiden und würde einen Zugewinn um eine objektivere Perspektive darstellen.

Einige Übersichtsarbeiten zeigen, dass die Geschwister von Kindern mit Behinderungen unter bedeutsamen emotionalen und Verhaltensproblemen und/oder langfristigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden (Dauz Williams et al., 2010; Sharpe & Rossiter, 2002; Tröster, 1999; Vermaes, van Susante & van Bakel, 2012). Jedoch ist anzumerken, dass der Einfluss bzw. die Effekte typischerweise klein sind und eine große Heterogenität hinsichtlich der Ergebnisse besteht. Dies ist u.a. auf methodologische Unterschiede in den Studien (bzw. ihrem Forschungsdesign), Unterschiede in der Beeinträchtigung der behinderten Kinder sowie Charakteristika der Geschwister zurückzuführen (z.B. O'Brien, Duffy & Nicholl, 2012). Insgesamt verweisen die Befunde jedoch auf eine erhöhte Vulnerabilität der Geschwisterkinder für Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere für internalisierende Verhaltensauffälligkeiten (Tröster, 2000). Es wird davon ausgegangen, dass die erhöhte Neigung zu internalisierenden Verhaltensproblemen darauf zurückzuführen ist, dass Geschwisterkinder ihre Eltern nicht zusätzlich belasten wollen und sie deshalb Äußerungen bezüglich der eigenen Bedürfnisse zurückhalten (Tröster, 2013). Dabei ist es für die Geschwister und ihre psychische Gesundheit von großer Bedeutung, den Eltern ihre Gefühle mitteilen zu können (Benderix & Sivberg, 2007). Im Familienalltag erleben Geschwister von Kindern mit Behinderung, wie stark ihre Eltern beansprucht sind. Diese Beanspruchung überträgt sich nicht selten auf die anderen Familienmitglieder. Laut Hackenberg (2008) sind Geschwister sehr sensibel für familiären Stress. Eine ausgeglichene Familienatmosphäre, Stabilität innerhalb der elterlichen Partnerschaft und qualitative Interaktionen zwischen den Familienmitgliedern spielen eine zentrale Rolle für die gelingende Entwicklung der Geschwister (Hackenberg, 2008). Eine Gefährdung der Geschwister ist v.a. dann gegeben, wenn der Bruder oder die Schwester lebensbedrohlich erkrankt ist oder wenn die Behinderung die Ressourcen

der Familie im Alltag erheblich beansprucht. Jedoch ist noch wenig darüber bekannt, welche Anforderungen und welche psychischen Prozesse in Familien mit einem behinderten Kind zur Gefährdung der Geschwister beitragen (Tröster, 2013).

Was ist Stepping Stones Triple P?

Stepping Stones Triple P ist ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Elterntaining, welches sowohl präventiv als auch als Intervention bei kindlichen Verhaltensauffälligkeiten oder Erziehungsproblemen sowie zur Förderung der kindlichen Entwicklung in Familien mit behinderten Kindern eingesetzt werden kann (Tellegen & Sofronoff, 2015). Stepping Stones Triple P ist Bestandteil eines ganzen Systems von Familieninterventionen für Eltern von Kindern bis zu 12 Jahren, die von Verhaltensproblemen betroffen sind oder ein erhöhtes Risiko haben, solche zu entwickeln. Das Programmbaut auf dem erfolgreichen Positive Parenting Program (Triple P) von Sanders (2012) auf. Dabei handelt es sich um ein Mehrebenenmodell, dessen fünf Interventionsstufen zum Ziel haben, die Kompetenz der Eltern im Erziehungsverhalten und im Umgang mit ihren Kindern zu steigern. Umgesetzt wird es in verschiedenen Angebotsformaten und für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Eltern von Kindern im Alter zwischen 2 und 12 Jahren, Teenagern, Babys etc.). Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Interventionsstufen und der zur Verfügung stehenden Materialien sei auf den Artikel von Dirscherl et al. (2007) oder die Homepage www.triplep.de verwiesen. Das Stepping Stones Programm entspricht einer Triple P-Familienintervention auf der Ebene 4. Im Folgenden wird näher auf die allgemeinen Programmziele, konkrete Förderziele, die theoretischen Grundlagen und Rahmenbedingungen eingegangen.

Ziel dieses Programms ist es, Eltern Strategien nahe zu bringen, wie sie zu ihrem Kind eine positive Beziehung aufbauen, es in seiner Entwicklung fördern und wie sie

effektiv mit problematischen Verhaltensweisen umgehen können. Durch Stepping Stones Triple P werden die Eltern-Kind-Beziehung und das Erziehungsverhalten verbessert, das Kompetenzgefühl und die Bewältigungsstrategien der Eltern werden erhöht und die mit der Kindererziehung verbundenen Belastungen sowie kindliche Verhaltensauffälligkeiten reduziert. Darüber hinaus soll die „Alltagskompetenz“ der Kinder gefördert werden, um die Selbstständigkeit des Kindes und insbesondere die gesellschaftliche Teilhabe und Integration des Kindes zu verbessern (Hampel et al., 2013).

Zusätzlich zielt Stepping Stones Triple P auch auf eine weitgehende Unabhängigkeit der betroffenen Familien von professionellen Helfersystemen durch die Stärkung von Selbstregulation über die Förderung von Selbstsuffizienz, Selbstwirksamkeit, Selbstmanagement, Autonomie und Ursachenzuschreibung auf das eigene Handeln sowie den Erwerb und die Anwendung von Problemlösefertigkeiten ab. Einen guten deutschsprachigen Überblick zum Stepping Stones-Konzept geben Jähnel und Dirscherl (2013) und der Forschungsstand-Review von Hampel et al. (2013). In der Tabelle 1 sind die Inhalte und die vermittelten Erziehungsfertigkeiten des Stepping Stones Triple P-Gruppenprogramms dargestellt.

Stepping Stones wurde in Australien als intensives Einzel- und Gruppentraining entwickelt und bereits erfolgreich evaluiert (Tellegen & Sanders, 2013). Für den deutschen Sprachraum liegt bislang das Stepping Stones Triple P-Elterntaining vor. Das Gruppentraining wird von einem akkreditierten Trainer mit 4-6 Familien in fünf wöchentlichen zweistündigen Gruppensitzungen durchgeführt. Dabei werden verschiedene Methoden der Informationsvermittlung sowie ein aktives Fertigkeitentraining eingesetzt. Dazu gehören Präsentationen, Gruppendiskussionen sowie der Austausch von Erfahrungen und die gegenseitige Unterstützung der Teilnehmer. Die Erziehungsfertigkeiten werden anhand kurzer Videosequen-

Tabelle 1: Inhalte des Stepping Stones Triple P-Gruppenprogramms und die 25 Erziehungsfertigkeiten (➤)

| Sitzung | | Themen und Erziehungsfertigkeiten |
|---------|--|---|
| 1 | Positive Erziehung | Als Gruppe arbeiten Was ist Positive Erziehung? Ursachen kindlichen Problemverhaltens Ziele für Veränderungen Verhalten von Kindern systematisch beobachten |
| 2 | Förderung der kindlichen Entwicklung | Förderung und Stärkung einer guten Beziehung ➤ Mit Kindern wertvolle Zeit verbringen ➤ Mit Kindern kommunizieren ➤ Zuneigung zeigen Förderung angemessenen Verhaltens ➤ Beschreibendes Lob ➤ Aufmerksamkeit schenken ➤ Kinder mit besonderen Belohnungen motivieren ➤ Für anregende Beschäftigungen sorgen ➤ Ablaufpläne einsetzen |
| 3 | Beibringen neuer Fertigkeiten und Verhaltensweisen | Beibringen neuer Fertigkeiten und Verhaltensweisen ➤ ein gutes Vorbild sein ➤ Berührendes Führen ➤ Beiläufiges Lernen ➤ Fragen-Sagen-Tun ➤ Rückwärtslernen ➤ Punktekarten Umgang mit Problemverhalten ➤ Kinder mit anderer Beschäftigung ablenken ➤ Familienregeln ➤ Direktes Ansprechen bei Regelverstößen ➤ Absichtliches Ignorieren ➤ Klare, ruhige Anweisungen ➤ Kindern beibringen mitzuteilen, was sie möchten |
| 4 | Umgang mit Problemverhalten und Erziehungsroutinen | Umgang mit Problemverhalten ➤ Logische Konsequenzen ➤ Stoppen ➤ Kurze Unterbrechung ➤ Stille Zeit ➤ Auszeit Entwicklung von Erziehungsroutinen: Start-, Stopproutine Abschluss der Punktekarte |
| 5 | Vorausplanen | Überlebenstipps für Familien Risikosituationen Aktivitätenpläne Vorbereitung der Telefonsitzungen Die Fortschritte besprechen Weitere Themen |
| 6-8 | Telefonsitzungen | Vorbereitung auf die Sitzung Die Fortschritte besprechen Weitere Themen |
| 9 | Programmabschluss | Überlebenstipps für Familien Bilanz ziehen Veränderungen aufrecht erhalten Zukünftige Probleme lösen, zukünftige Ziele |

zen demonstriert und anschließend im Rollenspiel oder in Kleingruppen eingeübt. Hinzu kommen Hausaufgaben, die individuell auf die Bedürfnisse der Familien abgestimmt sind und zwischen den Sitzungen erledigt werden sollen.

Nach den Gruppensitzungen schließen sich drei individuelle Telefonkontakte an, die ebenfalls wöchentlich stattfinden und ca. 30 Minuten dauern. Diese Einzelberatungen dienen dazu, die Eltern bei der Anwendung der in den Gruppensitzungen erlernten Erziehungs- und Förderstrategien zu unterstützen und auftretende Fragen zu klären. Beendet wird das Elterngruppentraining durch eine zweistündige Abschlussitzung, die alternativ auch als Einzelsitzung durchgeführt werden kann.

Wie bereits erwähnt, ist Stepping Stones Triple P bereits erfolgreich evaluiert worden. Im Folgenden werden deshalb die Ergebnisse der Wirksamkeitsforschung für den internationalen Kontext sowie den deutschen Sprachraum beschrieben.

Internationale Wirksamkeitsforschung. Die Wirksamkeit von Stepping Stones Triple P wurde bisher für die Ebenen 2-5 untersucht. Hier sollen lediglich die Ergebnisse für das Gruppentraining der Ebene 4 beschrieben werden. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse unterstützen ein individualisiertes Vorgehen bei der Versorgung behinderter Kinder und Jugendlicher, was aus den behinderungsspezifischen Wirksamkeitsstudien ersichtlich wird (Whittingham, Sofronoff, Sheffield & Sanders, 2009a, 2009b, 2009c): Eltern von Kindern mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen scheinen das Bedürfnis nach detaillierteren Informationen zur Förderung der sozialen Kompetenzen ihrer Kinder zu haben (Hampel et al., 2013).

In die Metaanalyse von Tellegen und Sanders (2013) wurden insgesamt sieben internationale Studien (fünf aus Australien und je eine aus Kanada bzw. Deutschland) einbezogen und hinsichtlich der Wirksamkeit auf die Zielvariablen *kindliches Problemverhalten*, *Partnerschaftszufrieden-*

heit/Konflikte über Erziehung, *Erziehungsverhalten*, *Zufriedenheit und Selbstwirksamkeitsempfinden in der Elternrolle*, *psychische Belastung der Eltern* sowie *Verhaltensbeobachtungsdaten der Kinder/Eltern* eingehender betrachtet. Aus vier randomisiert-kontrollierten (RCT) und drei unkontrollierten Studien gingen Daten von N=434 Teilnehmern ein. Für diese Studien wurden mittlere Effektstärken (d) von 0.20 (Verhaltensbeobachtung Eltern) bis 0.86 (elterliches Erziehungsverhalten) ermittelt. Nach Cohen (1988) handelt es sich bei der Effektstärke für kindliches Problemverhalten um einen mittleren Effekt; die Veränderungen im elterlichen Erziehungsverhalten weisen auf einen großen Effekt hin. Wegen der fehlenden statistischen Power konnten Tellegen und Sanders (2013) keine Moderator-Effekte nachweisen, die für die o.g. Outcome-Variablen in Abhängigkeit vom Interventionslevel (Ebene 2-5) und -format (Einzel- vs. Gruppentraining) erwartet wurden. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass die Autoren der Metaanalyse die deutsche Stepping Stones Triple P-Studie von Hampel, Schaadt et al. (2010) als derzeit (weltweit) einzige „Effectiveness“-Studie bezeichnen, die sich mit der Wirksamkeit von Stepping Stones Triple P im normalen Versorgungskontext beschäftigt.

In einer aktuellen Metaanalyse werden die Effekte der evidenzbasierten Elterntrainings Stepping Stones Triple P, Parents' Plus (Hand, Raghallaigh, Cuppage, Coyle & Sharry, 2013) sowie The Incredible Years (Reid & Webster-Stratton, 2001) im Kontext von Kindern mit Behinderungen untersucht (Skotarczak & Lee, 2015). Die Programme Stepping Stones Triple P und The Incredible Years wurden als signifikante Moderatoren für die Reduktion kindlichen Problemverhaltens (ES $g=0.42$) ermittelt. Die Variablen *Alter des Kindes* sowie *Anzahl und Dauer der Sitzungen* ergaben keine signifikanten Moderatoreffekte.

Deutsche Wirksamkeitsforschung. In Deutschland wurde bislang nur das Step-

ping Stones Triple P-Gruppentraining implementiert und auf seine Wirksamkeit hin untersucht. Eine Ausweitung des Angebots auf die übrigen Programmebenen und Formate ist geplant (Hampel et al., 2013). Im Rahmen einer Multicenterstudie unter verschiedenen Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) und weiteren Versorgungseinrichtungen wurde das Stepping Stones Triple P als Elterngruppentraining mit 3-7 Familien pro Schulung eingeführt und auf seine Wirksamkeit überprüft. Die Evaluationsstudie gliederte sich in drei Studienarme: a) eine randomisierte Studie mit Wartekontrollgruppensdesign an einem SPZ bei Kindern mit klinischen Auffälligkeiten, b) eine offene Qualitätssicherungsstudie an einem SPZ und weiteren Kliniken bzw. Einrichtungen in der Routineversorgung und c) eine randomisierte Studie mit Wartekontrollgruppensdesign und verstärkt präventiver Zielrichtung, wobei die SPZ in diesem Falle mit Förderinstitutionen wie Frühförderung, Sonderkindergärten und -schulen kooperieren. Die Datenerhebung erfolgte zu fünf bzw. sechs (nur Wartekontrollgruppe) Messzeitpunkten: zu Beginn der Wartezeit (ohne Einschränkung von Regelleistungen) der Wartekontrollgruppe (T0), vor Trainingsbeginn (T1), unmittelbar nach (T2), 6 (T3), 12 (T4) und 24 Monate nach Trainingsende (T5). Die Resultate des Follow-up 24 Monate nach Trainingsende stehen noch aus (Hampel et al., 2013).

Die vorläufigen Ergebnisse fassen Hampel et al. (2013) zusammen. Nach der Teilnahme am Stepping Stones Triple P-Gruppentraining zeigte sich eine signifikante Reduktion dysfunktionalen Erziehungsverhaltens, die auch nach einem Jahr noch stabil war. Während die Eltern deutlich weniger *Überreagieren* (Irritabilität, Wut) berichteten, das über die Zeit hinweg wieder etwas zunahm, wuchs der Effekt für *Nachgiebigkeit* (inkonsistentes Erziehungsverhalten) weiter an. Die größten Veränderungen im Bereich der psychischen Belastungen bestanden in der signifikanten Reduktion von Stress, die im weiteren Verlauf leicht ab-

klang. Kindliche Verhaltensauffälligkeiten wurden signifikant weniger und blieben längerfristig stabil. Außerdem wurden nach dem Training weniger Partnerschaftskonflikte über Erziehungsfragen, mehr Selbstwirksamkeit und eine gesteigerte Zufriedenheit in der Elternrolle berichtet. Auch diese Effekte blieben stabil (Hampel et al., 2013).

Anhand einer Stichprobe von 71 Eltern wurde die direkte Zufriedenheit der Eltern mit dem Verlauf und den Ergebnissen des Stepping Stones Triple P-Gruppentrainings untersucht (Hasmann et al., 2012). Von besonderem Interesse war der Zusammenhang dieser Zufriedenheit mit den berichteten Interventionseffekten direkt nach dem Training. Die Zufriedenheit der Eltern mit den Ergebnissen sowie dem Verlauf der Behandlung war gut bis sehr gut und ließ sich zu 66-94% durch die Interventionseffekte vorhersagen. Als Prädiktoren spielen vor allem die Reduktion depressiver Symptome bei den Eltern und die Steigerung des kindlichen Selbstwerts eine Rolle. Insgesamt wurde in der explorativen Regressionsanalyse deutlich, dass selbst kleine Behandlungsfortschritte in den Augen der Eltern höchst bedeutsam sind (Hampel et al., 2013). Nach einer aktuellen Studie scheint Stepping Stones Triple P ein vielversprechender Ansatz zur begleitenden Therapie in der Behandlung von Kindern mit Autismus-Spektrumstörungen zu sein (Sprenger et al., 2015). Es ergeben sich in einer Pilotstudie deutliche Hinweise, dass sich dadurch komorbide Verhaltensauffälligkeiten bei den betroffenen Kindern reduzieren und sich das elterliche Erziehungsverhalten verbessert. Die erzielten Erfolge sind über einen 6-Monatszeitraum stabil, der Personal- und Zeitaufwand ist überschaubar. Der Zusatznutzen des Stepping Stones Triple P-Elterntrainings als psychosoziale, auf Erziehungs- und Förderfragen im Familienalltag fokussierende Ergänzung zur medizinischen Routinebehandlung für entwicklungsauffällige und behinderte Kinder wird aktuell in einer randomisiert-kontrollierten Studie (Hampel et al., 2015) bestätigt.

Darüber hinaus belegen die Untersuchungen, dass das Stepping Stones Triple P-Gruppentraining für ein breites Spektrum von unterschiedlichen Behinderungen geeignet ist, da das elterliche Erziehungsverhalten unabhängig von der Art und Schwere der Behinderung deutlich profitiert. Hier erweisen sich die Ergebnisse der deutschen Multicenterstudie als besonders aufschlussreich, da erstmals eine sehr behinderungs- und altersheterogene Stichprobe erfasst bzw. untersucht wurde.

In der Multicenterstudie wurden zusätzlich zur internationalen Wirksamkeitsforschung (unerwünschte) Begleiteffekte zur Familienbelastung (u.a. Familien-Belastungs-Fragebogen; Ravens-Sieberer et al., 2001), Lebensqualität von Kindern (KINDL; Ravens-Sieberer & Bullinger, 1998) und zur Qualitätssicherung erhoben (Hampel, Hasmann et al., 2010; Hampel, Schaadt et al., 2010; Hasmann et al., 2010; Hasmann et al., 2012). Neben den bereits skizzierten positiven Auswirkungen des Stepping Stones Triple P-Gruppentrainings kam es im Zusammenhang mit dem Training kurzfristig zu einer erhöhten familiären Belastung (zusätzlicher Zeitaufwand) und einer Verschlechterung der psychischen Lebensqualität beim Kind. Der einzig länger andauernde *negative* Effekt bestand in den Geschwisterbelastungen in Familien mit einem behinderten Kind (Hampel et al., 2013). Das Ergebnis der anhaltenden Belastung für die Geschwister von Kindern mit Behinderung wurde bis heute nicht weiter verfolgt. Um herauszufinden, worin die Ursache für das stabile Belastungserleben auch nach Durchführung des Programms begründet ist, sind verschiedene Forschungsansätze möglich. Das Programm Stepping Stones Triple P hinsichtlich seiner Berücksichtigung der Geschwisterthematik genauer zu überprüfen, stellt eine Möglichkeit dar.

Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, zur Schließung des Forschungsdesiderates beizutragen und folgende Fragestellung zu beantworten: Inwieweit berücksichtigt das Erziehungsprogramm Stepping Stones Triple P die besondere Lage der Geschwister von Kindern mit Behinderung?¹ In diesem Zusammenhang gilt es, folgende untergeordnete Fragestellungen zu betrachten: a) Wird in der Ausbildung zum Stepping Stones Trainer bzw. Trainerin auf die besondere Lage von Geschwisterkindern hingewiesen? b) Fordert das Programm dazu auf, die Geschwisterkinder beim Umgang mit der Behinderung zu unterstützen? c) Wird auf einen Transfer der Programminhalte auf *alle* Kinder einer teilnehmenden Familie hingewiesen? d) Wird die Familie regelmäßig als ein Ganzes betrachtet? e) Sprechen die Eltern die Geschwisterthematik im Programm an? f) Wird den Gefühlen und Emotionen der Geschwisterkinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt? und g) Zeigen Eltern und/oder Trainer bzw. Trainerinnen das Interesse an einer Erweiterung der Thematik im Programm? Aus den Bezugstheorien zu Geschwistern von Kindern mit Behinderung (z.B. Hackenberg, 2008; Hodapp et al., 2005) können keine spezifischen Forschungshypothesen abgeleitet werden, da diese sich nicht explizit auf die Geschwisterthematik im Zusammenhang mit dem Programm Stepping Stones Triple P beziehen.

Methode

Durch diese Arbeit wird ein relativ unerforschtes Forschungsfeld betreten, weshalb der Forschungsansatz explorativ ausgerichtet ist und sich durch eine Methodentriangulation (Flick, 2011) in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse, quantitativen Befra-

¹ Die besondere Lage der Geschwister meint die außerordentliche Situation, in der sich die Geschwister von Kindern mit Behinderungen befinden und stellt dabei keine Wertung dar. Es werden verschiedene Risikofaktoren sowie sich ergebende Chancen für die Geschwisterkinder betrachtet.

gung sowie Experteninterviews ausgezeichnet. Laut Flick (2011) beinhaltet die Triangulation die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven auf einen untersuchten Gegenstand. So dient die Kombination der verschiedenen Erhebungs- und Auswertungsverfahren der Beantwortung von neuartigen Forschungsfragen.

Qualitative Inhaltsanalyse

Um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, ob und auf welche Weise die Thematik der Geschwisterkinder in den von Stepping Stones Triple P herausgegebenen Materialien umgesetzt wird, findet eine Analyse des Materials statt. Die Materialanalyse für das Stepping Stones Gruppentraining bezieht sich auf das *Trainermanual* (Sanders, Mazzucchelli & Studman, 2010b), das *Gruppenarbeitsbuch für Eltern* (Sanders, Mazzucchelli & Studman, 2010a) sowie die *Broschürenreihe 11 Leitfäden zur Positiven Erziehung für Eltern von Kindern mit einer Behinderung* (Sanders, Mazzucchelli & Studman, 2013) und orientiert sich an der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Es wird die Analysetechnik der inhaltlichen Strukturierung angewendet, deren „Ziel es ist, bestimmte Themen, Inhalte und Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen“ (Mayring, 2015, S. 103). Hierzu werden mit Hilfe eines Kategoriensystems Textbestandteile, auf welche die Kategorien zutreffen, systematisch aus dem Material herausgearbeitet. Im Vorfeld werden dabei verschiedene aus der Fragestellung abgeleitete Strukturierungsdimensionen und somit der Einbezug der Geschwisterkinder bestimmt. Durch eine weitere Differenzierung der Dimensionen werden die verschiedenen Kategorien sowie das Kategoriensystem vorläufig festgelegt, welches an das zu analysierende Material herangetragen wird. Um festzulegen, wann ein Materialbestandteil unter eine bestimmte Kategorie fällt, werden drei von Mayring (2015) entwickelte Schritte angewendet: 1) die Definition

der Kategorien, 2) das Erstellen von Ankerbeispielen sowie 3) das Aufstellen von Kodierregeln. Durch einen ersten Materialdurchgang wird das o.g. Material nun anhand der Kategorienbildung strukturiert und überprüft, ob die Kategorien greifen. Daraus ergeben sich weitere Kategorien und eine Überarbeitung des bereits vorhandenen Kategoriensystems mit Unterkategorien. Dieses nun aus dem Material heraus neu bearbeitete Kategoriensystem wird in einem weiteren Durchgang an das auszuwertende Material herangetragen. Der dabei extrahierte Inhalt wird zusammengefasst und stellt die Grundlage der Auswertung des Materials dar. Insgesamt werden für die Stepping Stones Triple P-Materialien folgende sieben Kategorien mit Definitionen, Ankerbeispielen und Kodierregeln entwickelt:

1. Demographische Daten
2. Konfliktsituationen unter Geschwistern
3. Transfer – Generalisierung der Erziehungsfertigkeiten und Gleichbehandlung aller Kinder
4. Die Familie
5. Umgang mit der Behinderung
 - 5.1 Gefühle und emotionale Reaktionen des Geschwisterkindes
 - 5.2 Unterstützung im Umgang mit der Behinderung
6. Wechselseitiger Einfluss der Geschwister auf ihre Entwicklung
7. Berücksichtigung der besonderen Belange der Geschwister

Die Abbildung 1 dient zur Veranschaulichung des beschriebenen Ablaufs der qualitativen Inhaltsanalyse. Die „klassischen Gütekriterien“ Reliabilität und Validität lassen sich nur schwer auf eine Analyse von Materialien anwenden und werden „oft auch von Inhaltsanalytikern“ in Frage gestellt (Mayring, 2015, S. 123). Außerdem ist an deren Übertragbarkeit auf inhaltsanalytische Forschung oft Kritik geübt worden. Die gesamte Materialanalyse wurde von allen Mitgliedern der Projektgruppe durchgeführt und die einzeln ermittelten Ergebnisse wurden miteinander verglichen. Somit ist das Krite-

rium der Interoderreliabilität gewährleistet (Mayring, 2015).

Für die „Konstruktion der Kategorien selbst“ (Mayring, 2015) sind von Krippendorff (2012) acht Konzeptkategorien erstellt worden, von denen sich einige auf die vorliegende Arbeit anwenden lassen. Eines dieser Kriterien stellt die „semantische Gültigkeit“ dar. Dabei steht im Mittelpunkt, dass die aufgestellten Kategorien genau das definieren und kodieren, was ausgedrückt werden soll und alle Zitate zugeordnet werden können. Die Stabilität ist nach Krippendorff (2012) ein weiteres Gütekriterium, welches durch die nochmalige Anwendung des Analyseinstruments auf das Material geprüft wird, d.h. die bisher zugeordneten Aussagen noch einmal gesichtet werden, nachdem alle Kategorien mit ihren Unterkategorien feststehen. In der qualitativen Forschung herrscht zur Frage der Güte- bzw. Bewertungskriterien wenig Einigkeit. Die Ansätze sind eher skizziert als tatsächlich aufgearbeitet und eine Überprüfung wird nur durch spezifische Gütekriterien möglich (Flick, 2007). Zentrale Bewertungskriterien sind nach Steinke (2007) die Indikation der methodischen Vorgehensweise, die empirische Verankerung der gewonnenen Theorie in den Daten, das Aufzeigen der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse und die Herstellung intersubjektiver Nachvollziehbarkeit.

Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse sind dann in die Erstellung der weiteren Erhebungsverfahren quantitative Befragung und Experteninterviews eingeflossen. Somit liefert die Materialanalyse eine Wissensgrundlage bezüglich der Geschwisterthematik im Programm.

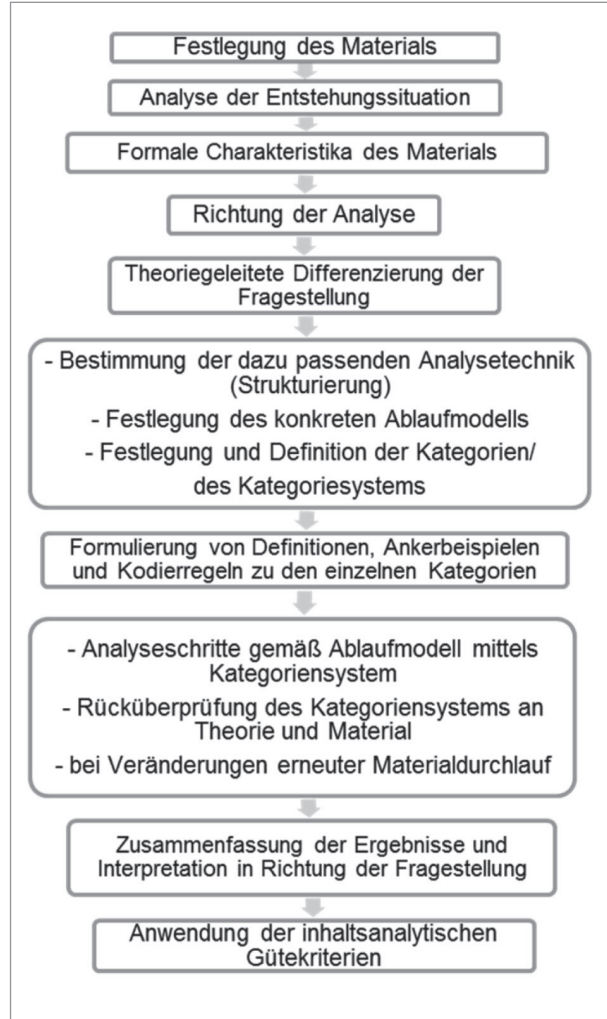


Abbildung 1: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse

Quantitative Befragung

Wie die Forschungsfragen in der Praxis Erwähnung finden, wird durch eine quantitative Befragung von Stepping Stones Triple P-Trainerinnen und Trainern untersucht. Für die Erfassung des Ist-Zustandes in Bezug auf das Stepping Stones Triple P-Gruppentraining und die Geschwisterthematik wurde für die Stepping Stones Triple P-Trainerinnen und Trainer ein vollstandardisierter Fragebogen formal in Anlehnung an Kallus (2010) erstellt. Im ersten Teil des Fragebogens werden soziodemographische

Daten erfasst. Der Hauptteil besteht aus 31 Items, die auf einer fünfstufigen, verbalisierten Zustimmungsskala (von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“) beantwortet werden. Die Items sind folgenden Kategorien zuzuordnen: 1) Allgemeine Angaben zur Beschreibung der Stichprobe, 2) Ausbildung und praktische Arbeit der Trainerinnen und Trainer, 3) Informationen zu den teilnehmenden Familien, 4) Einschätzung der Trainerinnen und Trainer zu ihrer Eigeninitiative (5 Items, $\alpha = .75$), 5) Einschätzung der Trainerinnen und Trainer zu der Initiative der Eltern (5 Items, $\alpha = .66$), 6) Eigene Kompetenzen der Trainerinnen und Trainer (5 Items, $\alpha = 0.55$) und 7) das Programm in Bezug auf die Ausbildung und das Material (5 Items, $\alpha = 0.18$). Insgesamt 17 Items aus den Kategorien 4 bis 7 beziehen sich explizit auf die Geschwisterthematik innerhalb des Stepping Stones Triple P-Programms. Der neu konzipierte Fragebogen wurde in einem Pretest von neun Dozenten der TU Dortmund, welche in der Geschwisterforschung tätig oder mit dem Erziehungsprogramm vertraut sind, überprüft. Die Fragebogen wurden mit beigelegten und vorfrankierten Rückumschlägen und einem Anreizsystem durch die Verlosung von zehn Amazon-Gutscheinen im Wert von 20€ verschickt. Die Grundgesamtheit beträgt deutschlandweit 35 Gruppentrainerinnen und Trainer, welche über die Triple P Deutschland Zentrale in Münster, die Triple P-Homepage sowie das Forum generiert wurde. Die Befragung fand von März bis April 2015 statt. Insgesamt nahmen 20 Trainerinnen und Trainer an der Befragung teil (Rücklauf: 57.1%). Die Teilnehmer sind zwischen 35 und 57 Jahre alt (Mittel: 46.3 Jahre, $SD = 6.3$ Jahre); 89.5% sind weiblich. Die Ausbildung zur Stepping Stones Triple P-Gruppentrainerin bzw. zum Gruppentrainer wurde zwischen 2002 und 2014 abgeschlossen. Der Mittelwert der bisher durchgeführten Trainings liegt bei 4.9 (Range: 0-11, $SD = 2.7$). Die Gruppengröße variierte von 1 bis 16 Teilnehmern; in ca. der Hälfte der absolvierten

Trainings setzte sich eine Gruppe aus 4-6 Eltern zusammen.

Experteninterviews

Zur Beantwortung weiterer (noch offener) Fragen sowie v.a. zur Generierung von Informationen über die Teilnehmer des Programms wurden Experteninterviews nach Meuser und Nagel (2009) an einer Substichprobe aus der quantitativen Befragung durchgeführt. Diese ermöglichen es u.a. herauszufinden, in welchen Kontexten die Trainerinnen und Trainer auf die Geschwisterthematik angesprochen werden und welche Argumente aus ihrer Sicht für oder gegen eine stärkere Einbeziehung des Themas sprechen. Aus forschungsökonomischen Gründen wurde die Auswahl der Interviewpartner im Vorfeld auf den Raum Nordrhein-Westfalen begrenzt. Im Hinblick auf eine möglichst breite Aussagekraft der Ergebnisse wurde eine maximal große Variation angestrebt. So wurden insgesamt vier Experteninterviews mit drei Trainerinnen und einem Trainer aus unterschiedlichen Sozialpädiatrischen Zentren durchgeführt. Die Experten sind zwischen 27 und 53 Jahre alt. Die Ausbildung zur Stepping Stones Triple P-Trainerin bzw. zum -Trainer fand zwischen 2005 und 2013 statt und die Experten haben bisher im Durchschnitt 4.8 Gruppentrainings geleitet. Alle Interviewpartner verfügen somit über das entsprechende Wissen und die Erfahrung, um die Forschungsfragen kompetent beantworten zu können. Für die Interviews wurde ein Leitfaden bestehend aus Fragen zu neun relevanten Themenblöcken entwickelt. Die Fragengenerierung orientierte sich dabei an dem Vorgehen „SPSS bei der Leitfadenerstellung“ nach Helfferich (2005), wobei – unter Berücksichtigung der Untersuchungsziele – für die Auswahl der Fragen sowohl theoretisches Wissen als auch Unklarheiten und Anmerkungen aus der quantitativen Befragung herangezogen wurden. Auf der Grundlage der transkribierten Audioaufnahmen wurden die Experteninterviews mit Hilfe eines

sechsstufigen Verfahrens nach Mühlfeld, Windolf, Lampert und Krüger (1981) ausgewertet. Bei der Auswertung werden die sechs folgenden Stufen durchlaufen: 1) Antworten markieren, 2) in Kategorienschema einordnen, 3) Innere Logik herstellen, 4) Text zur inneren Logik herstellen, 5) Text mit Interviewausschnitten und 6) Bericht. Ausgewählte Interviewpassagen werden in ein Kategorienschema eingeordnet und folgen dem Ziel, die innere Logik herzustellen. Die Vorgehensweise gestaltet sich von fallspezifisch zu fallübergreifend mit der Untersuchung nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Bogner, Littig und Menz (2014) thematisieren hinsichtlich der Gütekriterien die Besonderheiten bei der Methode des Experteninterviews. Der Fokus liegt dabei auf ausgewählten Aspekten der Forschungsethik, wie z.B. die Freiwilligkeit der Teilnahme am Interview und die Anonymisierung der Daten. Auch die Projektgruppe legt bezüglich der Experteninterviews den Fokus auf forschungsethische Prinzipien. Die von Mayring (2002) vorgeschlagenen methodenunspezifischen Gütekriterien dienen darüber hinaus als Orientierung.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse, quantitativen Befragung sowie der Experteninterviews werden im Folgenden in Bezug zu den Fragestellungen dargestellt. In der Tabelle 2 sind die deskriptiven Statistiken (M, SD) der Items des Fragebogens für Stepping Stones Triple P-Trainerinnen und Trainer dargestellt.

Wird in der Trainer-Ausbildung auf die besondere Lage von Geschwisterkindern hingewiesen? Eine Grundlage für die Trainer-Ausbildung ist neben eines mehrtägigen Workshops u.a. das Trainermanual (Sanders et al., 2010b). Aus der *qualitativen Inhaltsanalyse* geht hervor, dass die Trainer hier nicht explizit auf die besondere Lage der Geschwisterkinder hingewiesen werden. Es

ist kein Kapitel oder Absatz zum Thema Geschwisterkinder enthalten; diese finden nur in vereinzelt Sätzen oder bei der Nennung von Beispielsituationen in den Familien Erwähnung. Dazu zählen z.B. Hinweise, dass auch Geschwisterkinder mit starken Gefühlen auf die Behinderung ihres Bruders oder ihrer Schwester reagieren können und dass die Eltern die Geschwister im Umgang mit der Behinderung unterstützen sollen (Sanders et al., 2010a, 2010b). Den Trainerinnen und Trainern wird durch das Trainermanual kein breites (und zusätzliches) Wissen über beispielsweise Auswirkungen der Behinderung auf die Entwicklung des Geschwisterkindes sowie mögliche Anforderungen, Belastungen, Risiken, Unterstützungsmöglichkeiten oder auch Chancen vermittelt.

Durch die *quantitative Befragung der Trainerinnen und Trainer* wird deutlich, dass 60.0% der Meinung sind, die Geschwisterthematik werde gar nicht oder nur sehr wenig in der Ausbildung aufgegriffen. 35.0% der Befragten stimmen teilweise zu; die restlichen 5.0% lassen sich auf fehlende Werte zurückführen. Dies wird von den Trainerinnen und Trainern in den Experteninterviews bestätigt. Das Thema der Geschwisterkinder werde nicht explizit behandelt. Jedoch wird angemerkt, dass die Zielgruppe des Programms die Eltern von Kindern mit Behinderungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten und nicht die Geschwisterkinder seien. Darüber hinaus geben die Experten an, durch ihre Berufserfahrung aus dem Hauptberuf (z.B. Ergotherapeut, Sozialarbeiter) über ein Wissen bezüglich dieser Thematik zu verfügen und aufkommende Fragen seitens der Eltern dazu beantworten zu können.

Fordert das Programm dazu auf, die Geschwisterkinder beim Umgang mit der Behinderung zu unterstützen? Die Ergebnisse der *qualitativen Inhaltsanalyse* zeigen, dass in den ausgewählten Materialien auf eine Unterstützung der Geschwisterkinder beim Umgang mit der Behinderung hingewiesen

Tabelle 2: Deskriptive Statistiken der Items (Kurzbeschreibung) des Fragebogens für Stepping Stones Triple P-Trainerinnen und Trainer

| | M | SD |
|---|-----|-----|
| Eigeninitiative der Trainer | | |
| Informationen zu Fördermaßnahmen | 2.7 | 1.2 |
| Ermutigung zu „wertvoller Zeit“ | 4.6 | 0.6 |
| Empfehlung für Kontakt zu Gleichaltrigen | 4.3 | 0.8 |
| Hinweise auf Förderprogramme | 3.1 | 1.2 |
| Hinweise auf Elternprogramme | 3.2 | 1.1 |
| Initiative der Eltern | | |
| Sorge um mangelnde Aufmerksamkeit für Geschwister | 3.8 | 1.0 |
| Offenheit für Transfer der Eltern | 4.3 | 0.8 |
| Interesse der Eltern an Geschwisterthematik | 3.9 | 1.0 |
| Anfragen zu Förderprogrammen | 2.6 | 1.1 |
| Ansprache der Geschwisterthematik durch Eltern | 3.2 | 1.0 |
| Kompetenzen der Trainer | | |
| Ansprache der Geschwisterthematik durch Trainer | 4.6 | 1.1 |
| Kompetenz zur Beantwortung von Fragen | 4.0 | 0.9 |
| Hinweise auf Transfer für andere Kinder | 4.0 | 1.0 |
| Thematisierung in Telefonkontakten | 2.8 | 1.1 |
| Anregung zu Gesprächen über Behinderung | 4.3 | 0.9 |
| Stepping Stones Triple P-Ausbildung und Material | | |
| Bedeutung des Einbezugs der Geschwisterthematik | 4.2 | 0.7 |
| Geschwisterthematik in der Ausbildung | 2.3 | 0.7 |
| Wunsch nach intensiverer Thematisierung in der Ausbildung | 3.6 | 1.2 |
| Ausreichende Thematisierung im Material | 2.3 | 0.7 |
| Thematisierung in den Telefonkontakten | 2.8 | 1.1 |

Anmerkungen. Die Items werden auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“ beantwortet.

wird. Eltern müssen ihre Wege finden, um die anderen Kinder im Umgang mit der Behinderung des Geschwisterkindes zu unterstützen. Beispielwege, die die Trainer den Eltern nennen könnten, werden jedoch nicht in den Materialien zum Gruppentraining (Trainermanual, Gruppenarbeitsbuch) erwähnt. In den Broschüren zur Kurzberatung (z.B. Sanders et al., 2013), die auch ergänzend zu den Gruppenmaterialien hinzugezogen werden können, werden eben solche Wege zur Unterstützung ausführlich erläutert. Aus den *Experteninterviews* ergibt sich jedoch, dass den Trainerinnen und Trainern diese Broschüren nicht bekannt sind bzw. sie v.a. aus Kostengründen

nicht in den Gruppensitzungen hinzugezogen werden. Die Eltern zeigen nach Einschätzung der Experten ein großes Interesse an den Unterstützungsmöglichkeiten, jedoch erschwere die mangelnde finanzielle Unterstützung der Träger der Kinder- und Jugendhilfe die Bereitstellung derartiger Angebote.

Wird auf einen Transfer der Programminhalte auf alle Kinder hingewiesen? Laut *qualitativer Inhaltsanalyse* und *Trainermanual* (Sanders et al., 2010b) steht das Kind im Mittelpunkt des Gruppentrainings, welches aktuell am meisten Sorgen bereitet. Die Trainer sollen die Eltern aber auch da-

rauf hinweisen, dass die erlernten Erziehungsfertigkeiten auf alle ihre Kinder übertragbar sind. Der Anspruch des Programms, auf alle Kinder in der Familie anwendbar zu sein, wird auch durch entsprechende Formulierungen in den Materialien deutlich: verallgemeinernd wird von „allen Kindern“ gesprochen, statt immer das Kind mit Behinderung zu nennen. Bei der quantitativen Auswertung dieser Frage lässt sich keine klare Antworttendenz erkennen. Der Großteil der Trainerinnen und Trainer (42.1%) weist auf einen Transfer der Erziehungsfertigkeiten hin, häufig (31.6%) wird jedoch die neutrale Mitte (trifft teilweise zu) angekreuzt. Drei der vier Trainer führen in den *Experteninterviews* an, den Eltern entsprechend den Empfehlungen des Trainermanuals Hinweise zur Generalisierung der Erziehungsfertigkeiten zu geben. Diese Hinweise erfolgen in der ersten Gruppensitzung bzw. in den Telefonkontakten. Ein/e Trainer/in verweist allerdings nicht auf die Generalisierung der Erziehungsfertigkeiten, da er/sie es nicht gelernt habe. Die Trainerinnen merken an, dass einigen Eltern der Transfer gut gelinge, andere seien überfordert und möchten sich zunächst auf das Kind mit der Behinderung fokussieren.

Sprechen die Eltern die Geschwisterthematik im Programm an? In Bezug auf die Frage, ob die Eltern das Thema „Geschwister von Kindern mit Behinderung“ ansprechen, geht aus der *quantitativen Trainerbefragung* hervor, dass die Eltern ein Interesse an der Geschwisterthematik haben, dieses jedoch nur teilweise zur Sprache bringen. Die Befragten gaben an, dass die Eltern das Thema zum Teil in den Gruppensitzungen erwähnen, in den Telefonkontakten allerdings weniger. Die *Experteninterviews* bestätigen, dass die Geschwisterthematik nur in Einzelfällen angesprochen wird, doch im Gegensatz zur quantitativen Befragung wird deutlich, dass die Thematik in den Gruppensitzungen selten zur Sprache kommt sondern eher in den individuellen Telefonkontakten. Wenn nach den Geschwistern gefragt wird,

so handeln nach Auskunft der Experten die Gespräche von den Gefühlen der Geschwisterkinder, ihrer Entwicklung oder ihren sozialen Kontakten. Meist werden die Geschwister im Zusammenhang mit Konflikten genannt, wodurch die negativen Aspekte in den Vordergrund treten. Insbesondere wenn die Geschwisterkinder externale Auffälligkeiten zeigen und aggressiv auftreten oder durch andere Umstände zur Belastung für die Familie werden, wird das Thema berücksichtigt.

Wird den Gefühlen und Emotionen der Geschwisterkinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt? In den Materialien zum Gruppentraining wird betont, dass die Auseinandersetzung mit der Behinderung von starken Gefühlen begleitet wird (*qualitative Inhaltsanalyse*). Ein häufig vorkommender Satz lautet z.B.: „Auch Geschwisterkinder können mit starken Gefühlen reagieren“ (Sanders et al., 2010b, S. 4). Gefühle wie Scham, Ärger und Traurigkeit werden hier als Beispiele genannt und Tipps zum Umgang mit diesen Gefühlen gegeben. Ein wichtiger Aspekt ist dabei das Sprechen über die Gefühle. In der *Befragung der Trainerinnen und Trainer* wurde die Frage gestellt, ob diese die Eltern dazu anregen, offen über die Behinderung des Kindes zu sprechen. Insgesamt regen 78.9% der Befragten zu einem offenen Gespräch über die Behinderung des Kindes an. Hierbei bleibt jedoch unklar, ob dazu auch das Sprechen über die Gefühle der Familienmitglieder und vor allem der Geschwisterkinder gehört. In den *Experteninterviews* wird angegeben, dass bei Fragen zur Geschwisterthematik sich diese u.a. auf die Gefühle der Geschwisterkinder beziehen. Insgesamt stellen die Experten die Gefühle der Geschwisterkinder als ein sehr wichtiges Thema heraus, da gerade durch emotionale Vernachlässigung häufig psychische Auffälligkeiten und/oder psychosomatische Beschwerden entstünden.

Zeigen Eltern und Trainer das Interesse an einer Erweiterung der Thematik im Programm? Die Ergebnisse der *quantitativen Befragung* zeigen, dass die Trainerinnen und Trainer mehr oder weniger stark die intensivere Einbeziehung der Geschwisterthematik für wichtig halten. 30% der Befragten stimmen jeweils teilweise oder ziemlich zu, dass das Thema der Geschwisterkinder stärker berücksichtigt wird. 26.3% sind der Meinung, dass die Geschwisterthematik in der Ausbildung eingehender behandelt werden sollte und teilweise wird auch der Notwendigkeit einer stärkeren Thematisierung in den Trainings zugestimmt. Für 15.8% der Trainerinnen und Trainer ist eine diesbezügliche Programmweiterung nicht relevant. In den *Experteninterviews* wird deutlich, dass die Befragten einen intensiveren Einbezug der Geschwisterthematik für wünschenswert halten. Aufgrund von verschiedenen Einflussfaktoren gestaltet sich die Umsetzung dieses Wunsches jedoch problematisch. Bedeutende Faktoren sind die verfügbare Zeit und die Ressourcen der Eltern.

Diskussion

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse, der quantitativen Befragung und der Experteninterviews in Bezug zueinander gesetzt und die Befunde in den wissenschaftlichen Diskurs eingeordnet. Hinsichtlich der Frage, *ob im Rahmen der Trainer-Ausbildung auf die besondere Lage der Geschwisterkinder der behinderten Kinder hingewiesen wird*, ist zu konstatieren, dass in den Materialien zum Stepping Stones Triple P-Gruppentraining keine Abschnitte bzw. Kapitel vorhanden sind, die sich ausschließlich dieser Thematik widmen. In einzelnen Sätzen in den Unterlagen sowie in Beispielsituationen wird darauf verwiesen, dass auch die Geschwister mit starken Gefühlen auf die Behinderung ihres Bruders oder ihrer Schwester reagieren können. In der quantitativen Trainerbefragung

gaben 63.1% an, dass die Geschwisterthematik gar nicht oder nur sehr wenig in der Ausbildung aufgegriffen wird. Dies wird in den Interviews von den Experten bestätigt; das Thema werde nicht explizit behandelt. Jedoch wird angemerkt, dass die Zielgruppe des Programms eben Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und/oder Behinderungen sind und nicht die Geschwisterkinder.

Eng mit der ersten Fragestellung verbunden ist die danach, *ob Stepping Stones Triple P dazu auffordert, die Geschwisterkinder beim Umgang mit der Behinderung zu unterstützen?* Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse zeigen, dass in den ausgewählten Materialien auf eine Unterstützung der Geschwisterkinder beim Umgang mit der Behinderung hingewiesen wird. Eltern müssen jedoch eigene Wege finden oder aktiv danach fragen. In den Broschüren zur Kurzberatung, welche auch ergänzend zu den Gruppenmaterialien hinzugezogen werden können, werden eben solche Wege zur Unterstützung ausführlich erläutert. Das gesamte Material spricht das Thema der Geschwisterkinder unter einigen Aspekten an. Es werden Konflikte unter Geschwistern thematisiert und Tipps zur Schlichtung gegeben. Des Weiteren werden Geschwister in unterschiedlichen Beispielsituationen erwähnt, in denen der Fokus dennoch auf dem Kind mit Behinderung liegt.

Darüber hinaus wird aus dem Material ersichtlich, dass Stepping Stones Triple P die Familie als ein ineinandergreifendes System betrachtet und sie somit aus Sicht des Programms als Ganzes anzusehen ist. Dieser ganzheitliche Blick impliziert den Einbezug der Geschwisterkinder, welcher ebenfalls durch den empfohlenen Transfer der Erziehungsfertigkeiten auf alle Kinder deutlich wird. Aus den Experteninterviews ergibt sich jedoch, dass den Trainerinnen und Trainern diese Broschüren entweder nicht bekannt sind, oder sie diese aus Kostengründen nicht in den Gruppensitzungen hinzuziehen. Dadurch bleibt den Programm-Teilnehmern ein wesentlicher Bestandteil des Materials

weitestgehend verwehrt, der spezifische Ratsschläge und Hilfestellungen bezüglich der Geschwister von Kindern mit Behinderung nicht nur beinhaltet, sondern auch auf umfassende und praxisnahe Art und Weise darbietet. Hier gilt es, die Anregungen in den Fortbildungsseminaren und Akkreditierungsworkshops (Seng, Prinz & Sanders, 2006) aufzunehmen. Die Eltern haben nach Auskunft der Experten ein großes Interesse an Unterstützungsmöglichkeiten, jedoch erschwert die mangelnde finanzielle Unterstützung der Träger der Kinder- und Jugendhilfe die Bereitstellung derartiger Angebote. Wie Karow et al. (2013) zeigen, ist hinsichtlich psychischer Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine evidenzbasierte, diagnose- und fachübergreifende Früherkennung und Frühintervention bislang nicht in die Regelversorgung implementiert.

Wird auf einen Transfer der Programminhalte auf alle Kinder hingewiesen? Das Kind, welches den Eltern aktuell am meisten Sorgen bereitet, steht im Mittelpunkt des Gruppentrainings. Der Anspruch des Programms, auf *alle* Kinder in der Familie anwendbar zu sein, wird auch durch entsprechende Formulierungen in den Materialien deutlich: verallgemeinernd wird von „allen Kindern“ gesprochen, anstatt ausschließlich das Kind mit Behinderung zu nennen. Die Auswertung der Fragebögen lässt hinsichtlich der Frage, ob die Trainerinnen und Trainer die Eltern darauf hinweisen, die Inhalte des Programms auch auf die anderen Kinder in der Familie zu übertragen, keine klare Antworttendenz erkennen: 42.1% weisen auf einen Transfer der Erziehungsfertigkeiten hin, häufig (31.6%) wird jedoch die neutrale Mitte angekreuzt. Drei der vier interviewten Expertinnen gaben an, den Eltern entsprechend den Empfehlungen des Trainermanuals den Hinweis zu geben, die Erziehungsfertigkeiten zu generalisieren. Dieser Hinweis erfolgt in der ersten Gruppensitzung und in den Telefonkontakten. Die Trainerinnen und Trainer merken an,

dass einigen Eltern der Transfer gut gelinge, andere seien überfordert und fokussieren sich zunächst auf das Kind mit Behinderung. Hampel et al. (2013) betonen, dass Familien unter ungünstigen Rahmenbedingungen nach dem Training weiterhin Unterstützung benötigen, um die erzielten Fortschritte dauerhaft aufrecht zu erhalten.

Wird die Familie regelmäßig als Ganzes betrachtet? Stepping Stones Triple P ist ein familienzentriertes Programm (Tellegen & Sofronoff, 2015). Die Analyse des Materials zeigt, dass die Familie als Ganzes ein bedeutendes Thema im Programm darstellt. Sie kann durch ihren Zusammenhalt und ihre Zusammenarbeit einen positiven Einfluss auf die Entwicklung des Kindes mit Behinderung nehmen. Im Material wird auch betont, dass die Teilnahme an dem Programm eine positive Wirkung auf die gesamte Familie haben kann, demzufolge würden auch die Geschwisterkinder profitieren. Laut Trainermanual fördere das Erlernen der Erziehungsfertigkeiten eine harmonische Familienatmosphäre und reduziere Konflikte zwischen Eltern und Kindern (Sanders et al., 2010a, 2010b). Insgesamt wird dargestellt, dass Partner und andere Familienangehörige eine gute Unterstützung im Alltag bieten können, mit dem Ziel, die Belastungen aller Familienmitglieder zu reduzieren. In den Interviews finden sich keine konkreten Antworten auf die Frage, ob die Familie im Programm regelmäßig als Ganzes betrachtet wird.

Sprechen die Eltern die Geschwisterthematik im Programm an? In Bezug auf die Frage, ob die Eltern das Thema „Geschwister von Kindern mit Behinderung“ ansprechen, geht aus den Fragebögen hervor, dass die Eltern, nach Einschätzung der Trainerinnen und Trainer, ein Interesse an der Geschwisterthematik haben, dieses jedoch nur teilweise zur Sprache bringen. Die Befragten geben an, dass die Eltern das Thema zum Teil in den Gruppensitzungen erwähnen, in den individuellen Telefonkontakten allerdings

weniger. Auch die Experteninterviews bestätigen, dass die Geschwisterthematik nur in Einzelfällen angesprochen wird. Im Gegensatz zur quantitativen Befragung wird hier deutlich, dass die Thematik in den Gruppensitzungen selten zur Sprache kommt, sondern eher in den Telefonkontakten. Wenn nach den Geschwistern gefragt wird, so handeln die Gespräche nach Auskunft der Experten von den Gefühlen der Geschwisterkinder, ihrer Entwicklung oder ihren sozialen Kontakten. Meist werden die Geschwister im Zusammenhang mit Konflikten genannt, wodurch die negativen Aspekte in den Vordergrund treten. Vor allem wenn die Geschwister externe Auffälligkeiten zeigen und aggressiv auftreten oder durch andere Umstände zur Belastung werden, findet das Thema Berücksichtigung. Diese Aussage steht im Widerspruch zu viel zitierten Befunden, dass die Geschwisterkinder in erster Linie internalisierende Auffälligkeiten zeigen (z.B. Giallo et al., 2014; Sharpe & Rossiter, 2002), und somit die Familiensituation insgesamt belasten. Eine weitere Möglichkeit der Thematisierung der Geschwisterkinder ist die indirekte Ansprache. Dies geschieht anhand von Themen, welche *alle* Mitglieder einer Familie betreffen. In diesem Kontext werden dann auch die Geschwister erwähnt. Insgesamt kann die o.g. Fragestellung dementsprechend mit „Ja“ beantwortet werden, wobei das Ausmaß der Ansprache als ‚gering‘ zu bewerten ist. Möglicherweise legen die positiven Befunde aus den Übersichtsarbeiten (Hampel et al., 2013; Skotarczak & Lee, 2015; Telleghen & Sofronoff, 2015) nahe, dass für einen Großteil der Eltern tatsächlich die Reduktion von problematischen Verhaltensweisen sowie der psychischen Belastung stärker im Vordergrund stehen.

Wird den Gefühlen und Emotionen der Geschwisterkinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt? In einigen Materialien wird betont, dass die Auseinandersetzung mit der Behinderung von starken Gefühlen begleitet wird und auch die Geschwisterkinder

mit starken Gefühlen reagieren können. Gefühle wie Scham, Ärger und Traurigkeit werden als Beispiele genannt und Tipps zum Umgang mit diesen Gefühlen werden gegeben (Sanders et al., 2010a, 2010b). Einen wichtigen Aspekt stellt dabei das Sprechen über die Gefühle dar. Im Fragebogen für die Trainerinnen und Trainer wurde die Frage gestellt, ob diese die Eltern dazu anregen, offen über die Behinderung des Kindes zu sprechen. Insgesamt regen 78.9% der Befragten zu einem offenen Gespräch über die Behinderung des Kindes an. Hierbei ist jedoch unklar, ob dazu auch das offene Sprechen über Gefühle der Familienmitglieder und vor allem der Geschwisterkinder gehört. Hier könnte in Zukunft die zusätzliche Perspektive (wie bei Projektbeginn intendiert) der Geschwisterkinder genauer Aufschluss geben; ihre Sichtweise wurde in der bisherigen Forschung weitgehend ausgeklammert (Tröster, 2000, 2013).

In den Experteninterviews wird angegeben, dass bei Fragen zur Geschwisterthematik, sich diese unter anderem auf die Gefühle der Geschwisterkinder beziehen. Insgesamt stellen auch die Experten die Gefühle der Geschwister als ein sehr wichtiges Thema heraus, da gerade durch emotionale Vernachlässigung häufig psychische Auffälligkeiten und/oder psychosomatische Beschwerden entstünden. Insbesondere Geschwister von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung gelten als vermehrt verhaltensauffällig (Hackenberg, 2008). Gleichzeitig werden Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) in der Trainer-Befragung als eine der am häufigsten vorliegenden Behinderungsarten der am Programm teilnehmenden Eltern angegeben. Wie Sprenger et al. (2015) zeigen, scheint Stepping Stones Triple P ein vielversprechender Ansatz zur begleitenden Therapie in der Behandlung von Kindern mit ASS zu sein. Diese Studie trägt u.a. der Forderung von Probst und Spreitz (2008) nach der Kombination von Stepping Stones Triple P als Basisprogramm mit behinderungsspezifischen Zusatzprogrammen (z.B. für ASS) Rechnung.

Zeigen Eltern und Trainer das Interesse an einer Erweiterung der Thematik im Programm? Die schriftliche Befragung der Trainerinnen und Trainer zeigt, dass alle Teilnehmer die intensivere Einbeziehung der Geschwisterthematik für (mehr oder weniger) wichtig halten. Einige der Befragten sind der Ansicht, dass die Geschwisterthematik in der Ausbildung eingehender behandelt werden sollte und teilweise wird auch der Notwendigkeit einer stärkeren Thematisierung in den Trainings zugestimmt. In den Experteninterviews wird deutlich, dass die Trainerinnen und Trainer einen intensiveren Einbezug der Geschwisterthematik für wünschenswert halten. Aufgrund von verschiedenen Einflussfaktoren gestaltet sich die Umsetzung dieses Wunsches jedoch problematisch. Bedeutende Faktoren sind die verfügbare Zeit und die Ressourcen der Eltern (z.B. Hampel et al., 2013). Das Programm an sich bietet laut den Befragten einen gewissen Spielraum, sodass die Trainerinnen und Trainer die Möglichkeit hätten, wenn ein Bedarf für die Geschwisterthematik besteht, diese aufzugreifen. Die Experten sind sich der Tatsache bewusst, dass das Programm nicht auf die Geschwisterkinder, sondern auf die Eltern von Kindern mit Behinderung ausgerichtet ist. Dennoch erachten die Interviewten es als sinnvolle Erweiterung des Programms, die Geschwisterthematik besonders im Gruppenarbeitsbuch, in den Katalog der Erziehungsfertigkeiten und als festen Inhalt der Telefonkontakte zu integrieren. Ob die Eltern Interesse an einer Erweiterung des Programms haben, kann aus den Ergebnissen der quantitativen Befragung und den Experteninterviews nicht geschlossen werden. Um dies herauszufinden, müssten die Eltern selbst zu dem Thema „Geschwister von Kindern mit Behinderung“ in Bezug auf das Programm befragt werden. Hasmann et al. (2012) haben im Rahmen der SPZ-Multicenterstudie auch die subjektiv erlebte Ergebnisqualität erhoben. Eine hohe Relevanz hatte für die Eltern neben der kindlichen Lebensqualität die Reduktion von Geschwis-

ter- und finanziellen Belastungen. Diese Aspekte gilt es in zukünftigen Evaluationen weiter zu verfolgen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie war es (obwohl intendiert) aus zeitlich-ökonomischen Gründen leider nicht möglich, eine Befragung der Geschwisterkinder durchzuführen. Dabei ist es von großer Bedeutung, die Erfahrungen der Geschwisterkinder vor, während und nach der Teilnahme ihrer Eltern am Stepping Stones Triple P-Gruppenprogramm zu erfassen. Insbesondere mögliche Veränderungen im Alltagsleben der Kinder und in den familiären Beziehungen stellen interessante Untersuchungsgegenstände dar. Eine weitergehende Befragung der Eltern könnte darüber hinaus Hinweise auf die Ursachen der von Hampel et al. (2013) eruierten anhaltenden Belastung der Geschwister liefern.

Aufgrund der Ermittlung des Ist-Zustands als Grundlagenforschung mit einem explorativen Ansatz, wird ein neutrales und unvoreingenommenes Fazit aus den Forschungsergebnissen gezogen. Es war ein Anliegen, durch die Kombination von qualitativen und quantitativen Verfahren ein umfassenderes Bild des (neuen) Untersuchungsgegenstandes zu erhalten (Kelle, 2008). Die vorliegende Forschungsarbeit ist daher als „hypothesengenerierende Untersuchung“ (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2010) zu bezeichnen. Umfangreiche Anschluss-Forschungsarbeiten (im Vergleich zur vorliegenden Projektarbeit) mit erweiterten Rahmenbedingungen sind erforderlich, um eine größere Stichprobe zu rekrutieren und somit Generalisierungen sowie Differenzierungen, wie z.B. zwischen verschiedenen Behinderungsarten, vornehmen zu können.

Wie Einfeld et al. (2012) betonen, sind insbesondere in Entwicklungs- und nicht hoch industrialisierten Ländern evidenzbasierte Unterstützungsangebote für Eltern von Kindern mit Behinderungen viel zu selten vorhanden. Insgesamt stellt sich die Angebotssituation für die Geschwister behinderter Kinder v.a. auch im Hinblick auf die Effektivität der Programme als ausbaufähig

dar (Besier, Hölling, Schlack, West & Goldbeck, 2010; Hartling et al., 2014). Eine Erweiterung des Programms um den verstärkten Einbezug der Geschwisterthematik wird deshalb als sinnvolle Maßnahme angesehen. Ein Vorschlag wäre, ein zusätzliches (optionales) Modul für Geschwisterkinder zu entwickeln, um das bisherige Gruppentraining nicht zu überlasten. Ein solches Modulsystem gibt es bereits innerhalb des Triple P-Systems (Sanders, 2012) u.a. für die Programmvariante Workplace Triple P, die sich an berufstätige Eltern richtet und bereits im deutschen Sprachraum evaluiert wurde (Hartung & Hahlweg, 2010). Innerhalb weiterer Forschungsarbeiten könnte eine Konzeptentwicklung und -evaluation für einen Baustein zur Thematik der Geschwister von Kindern mit Behinderung stattfinden. Ein großes Potenzial liegt in der Broschürenreihe (Sanders et al., 2013), welche umfassende Empfehlungen für Eltern bezüglich des Umgangs mit Geschwistern behinderter Kinder enthält. Mehr betroffenen Eltern Zugang zu diesen Broschüren (im Sinne einer Dissemination) zu verschaffen, stellt eine denkbare Veränderung dar.

In diesem Zusammenhang sei auf eine aktuelle Gesetzesänderung verwiesen, welche in Zukunft dafür Sorge tragen kann, dass auch präventive Angebote finanziert werden. Am 18.06.2015 verabschiedete der Deutsche Bundestag das „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVG)“ (Bundesministerium für Gesundheit, 2015). Dies kann für Geschwister von Kindern mit Behinderung einen weitreichenden Fortschritt bedeuten, auf dessen Basis in Zukunft Konzeptentwicklungen für Unterstützungsmöglichkeiten begründet werden.

Anmerkung

Der vorliegende Artikel basiert auf einem einjährigen Projektstudium der Projektgruppe 2.3 der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dort-

mund. Wir bedanken uns insbesondere bei der Triple P Deutschland GmbH in Münster, den beteiligten Einrichtungen und Stepping Stones Triple P-Trainerinnen und Trainern für Ihre Kooperation und das große Engagement, bei den Projektkoordinatorinnen Anne Pferdekämper und Anne Walther und der Tutorin Esther Schmidt für die fortwährende Unterstützung.

Literaturverzeichnis

- Barnett, R. & Hunter, M. (2012). Adjustment of siblings of children with mental health problems: Behaviour, self-concept, quality of life and family functioning. *Journal of Child and Family Studies*, 21 (2), 262–272.
- Benderix, Y. & Sivberg, B. (2007). Siblings' experiences of having a brother or sister with autism and mental retardation: A case study of 14 siblings from five families. *Journal of Pediatric Nursing: Nursing Care of Children and Families*, 22 (5), 410–418.
- Besier, T., Hölling, H., Schlack, R., West, C. & Goldbeck, L. (2010). Impact of a family-oriented rehabilitation programme on behavioural and emotional problems in healthy siblings of chronically ill children. *Child: Care, Health and Development*, 36 (5), 686–695.
- Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministerium für Gesundheit (2015). *Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention (Präventionsgesetz – PräVG)*. Online verfügbar unter <http://www.bmg.bund.de/ministerium/medien/2015/praeventionsgesetz.html> Zugriff am 06.07.2015
- Cohen, J. (1988). *Statistical power for the social sciences*. Hillsdale, NJ: Laurence Erlbaum and Associates.
- Dauz Williams, P., Piamariyakul, U., Carolyn Graff, J., Stanton, A., Guthrie, A. C., Hafeman, C. et al. (2010). Developmental dis-

- abilities: Effects on wellsiblings. *Issues in Comprehensive Pediatric Nursing*, 33 (1), 39–55.
- Dekker, M. C., Koot, H. M., van der Ende, J. & Verhulst, F. C. (2002). Emotional and behavioural problems in children and adolescents with and without intellectual disability. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 43 (8), 1087–1098.
- Dirscherl, T., Hahlweg, K., Sanders, M. R. & Wulfen, Y. von (PAG Institut für Psychologie AG, Hrsg.). (2007). *Triple P - ein Public Health Ansatz zur Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz. Grundlagen, Struktur, Inhalte und Evaluation*. unter www.triplep.de/files/fuer_fachleute/uebersichtsartikel/4_5_langform_uebersichtartikel_v1.1.pdf Zugriff am 06.07.2015
- Einfeld, S. L., Stancliffe, R. J., Gray, K. M., Sofronoff, K., Rice, L., Emerson, E. et al. (2012). Interventions provided by parents for children with intellectual disabilities in low and middle income countries. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 25 (2), 135–142.
- Einfeld, S. L., Tonge, B. J., & Clarke, K. S. (2013). Prevention and early intervention for behaviour problems in children with developmental disabilities. *Current Opinion in Psychiatry*, 26, 263–269.
- Flick, U. (2007). Zur Qualität qualitativer Forschung – Diskurse und Ansätze. In U. Kuckartz, H. Grunenberg & T. Dresing (Hrsg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis* (2., überarb. u. erw. Aufl., S. 188–209). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften.
- Flick, U. (2011). *Triangulation. Eine Einführung* (Qualitative Sozialforschung, Bd. 12, 3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Giallo, R., Roberts, R., Emerson, E., Wood, C. & Gavidia-Payne, S. (2014). The emotional and behavioural functioning of siblings of children with special health care needs across childhood. *Research in Developmental Disabilities*, 35 (4), 814–825.
- Hackenberg, W. (2008). *Geschwister von Menschen mit Behinderung. Entwicklung, Risiken, Chancen; mit 4 Tabellen* (Sonderpädagogik). München [u.a.]: Reinhardt.
- Hampel, O. A., Hasmann, R., Hasmann, S. E., Holl, R. W., Speller, D. V., Karpinski, N. et al. (2013). Übersicht zur Evidenzbasis von Stepping Stones Triple P. Positives Erziehungsprogramm für Familien von Kindern mit Behinderungen. *Pädiatrische Praxis*, 81 (2), 203–214.
- Hampel, O. A., Hasmann, S. E., Schaadt, A.-K., Holl, R., Petermann, F. & Hasmann, R. (2010). Effekte des Stepping Stones Elterngruppentrainings für Familien mit behinderten Kindern. *Kindheit und Entwicklung*, 19 (1), 36–46.
- Hampel, O., Schaadt, A., Hasmann, S., Petermann, F., Holl, R. & Hasmann, R. (2010). Evaluation of Stepping Stones Triple P: Zwischenergebnisse der Stepping-Stones-SPZ-Multicenterstudie. *Klinische Pädiatrie*, 222 (01), 18–25.
- Hampel, O. A., Hasmann, R., Hasmann, S. E., Holl, R. W., Karpinski, N., Böhm, R. et al. (2015). Versorgung von Familien mit einem entwicklungsauffälligen oder behinderten Kind. Vergleich zwischen Routinebehandlungen mit und ohne Stepping Stones Triple P-Elterngruppentrainings. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 163 (11), 1160–1166.
- Hand, A., Raghallaigh, C. N., Cuppage, J., Coyle, S. & Sharry, J. (2013). A controlled clinical evaluation of the Parents Plus Children's Programme for parents of children aged 6-12 with mild intellectual disability in a school setting. *Clinical Child Psychology and Psychiatry*, 18 (4), 536–555.
- Hartling, L., Milne, A., Tjosvold, L., Wrightson, D., Gallivan, J. & Newton, A. S. (2014). A systematic review of interventions to support siblings of children with chronic illness or disability. *Journal of Paediatrics and Child Health*, 50 (10), E26.

- Hartung, D. & Hahlweg, K. (2010). Strengthening parent well-being at the work-family interface: A German trial on Workplace Triple P. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 20(5), 404-418.
- Hasmann, S., Hampel, O., Schaadt, A.-K., Böhm, R., Engler-Plörer, S., Mundt, D. et al. (2010). Psychosoziale Aspekte bei motorischen Behinderungen. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 158 (5), 463-470.
- Hasmann, R., Schaadt, A.-K., Hampel, O., Karpinski, N., Holl, R. & Petermann, F. (2012). Rehabilitation behinderter Kinder und deren Eltern mit Stepping Stones Triple P. Welche Therapieeffekte haben Einfluss auf die subjektive Behandlungszufriedenheit? *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 160 (2), 146-154.
- Hebebrand, J. & Buscher, M. (2013). Verbesserung der klinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Intelligenzminderung und psychischen Störungen. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 41 (1), 5-10.
- Helferich, C. (2005). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hodapp, R. M., Glidden, L. M. & Kaiser, A. P. (2005). Siblings of persons with disabilities: Toward a research agenda. *Mental Retardation*, 43 (5), 334-338.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2010). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften - für Bachelor*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Jahnel, D. & Dirscherl, T. (2013). Stepping Stones Triple P. *Frühförderung interdisziplinär*, 32 (2), 112-116.
- Jascenoka, J., Petermann, U., Petermann, F., Rissling, J. K., & Springer, S. (2013). Short- and long-term effects of parent training programmes of children with developmental disabilities. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 62, 348-367.
- Kallus, K. (2010). *Erstellung von Fragebogen*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Karow, A., Bock, T., Naber, D., Löwe, B., Schulte-Markwort, M., Schäfer, I. et al. (2013). Die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Teil 2: Krankheitslast, Defizite des deutschen Versorgungssystems, Effektivität und Effizienz von „Early Intervention Services“. *Fortschritte Neurologie Psychiatrie*, 81 (11), 628-638.
- Kelle, U. (2008). *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krippendorff, K. (2012). *Content analysis: An introduction to its methodology*. London: SAGE Publications.
- Matson, J. L., Mahan, S. & LoVullo, S. V. (2009). Parent training: A review of methods for children with developmental disabilities. *Research in Developmental Disabilities*, 30, 961-968.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Beltz Pädagogik, 12., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth & D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft* (S. 465-479). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mühlfeld, C., Windolf, P., Lampert, N. & Krüger, H. (1981). Auswertungsprobleme offener Interviews. *Soziale Welt*, 325-352.
- O'Brien, I., Duffy, A. & Nicholl, H. (2012). Impact of childhood chronic illnesses on siblings: A literature review. *British Journal of Nursing*, 18 (22), 1360-1365.
- Probst, P. & Spreitz, J. (2008). Empirische Studie zur Sozialen Validität des präventiven Trainingsprogramms Stepping Stones Triple P für Eltern von Kindern mit Entwick-

- lungsbinderungen. *Heilpädagogische Forschung*, 34 (3), 114–131.
- Ravens-Sieberer, U. & Bullinger, M. (1998). Assessing health-related quality of life in chronically ill children with the German KINDL: First psychometric and content analytical results. *Quality of Life Research*, 7 (5), 399–407.
- Ravens-Sieberer, U., Morfeld, M., Stein, R. E. K., Jessop, D. J., Bullinger, M. & Thyen, U. (2001). Der Familien-Belastungs-Fragebogen (FaBel-Fragebogen). Testung und Validierung der deutschen Version der „Impact on Family Scale“ bei Familien mit behinderten Kindern. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 51 (9-10), 384–393.
- Reid, M. J. & Webster-Stratton, C. (2001). The incredible years parent, teacher, and childintervention: Targeting multiple areas of risk for a young child with pervasive conduct problems using a flexible, manualized treatment program. *Cognitive and Behavioral Practice*, 8 (4), 377–386.
- Roberts, C., Mazzucchelli, T., Studman, L. & Sanders, M. R. (2006). Behavioral family intervention for children with developmental disabilities and behavioural problems. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 35 (2), 180–193.
- Roper, S. O., Allred, D. W., Mandlco, B., Freeborn, D. & Dyches, T. (2014). Caregiver burden and sibling relationships in families raising children with disabilities and typically developing children. *Families, Systems, & Health*, 32 (2), 241–246.
- Sanders, M. R. (2012). Development, evaluation, and multinational dissemination of the Triple P-Positive Parenting Program. *Annual Review of Clinical Psychology*, 8, 11.1-11.35.
- Sanders, M. R., Mazzucchelli, T. G. & Studman, L. J. (2010a). *Stepping Stones Triple P-Gruppenarbeitsbuch*. Münster: Triple P Deutschland PAG Institut für Psychologie (dt. Bearbeitung).
- Sanders, M. R., Mazzucchelli, T. G. & Studman, L. J. (2010b). *Trainermanual für das Stepping Stones Triple P-Gruppentraining*. Münster: Triple P Deutschland PAG Institut für Psychologie (dt. Bearbeitung).
- Sanders, M. R., Mazzucchelli, T. G. & Studman, L. J. (2013). *Ein Leitfaden zum Leben mit der kindlichen Behinderung*. Münster: Triple P Deutschland PAG Institut für Psychologie (dt. Bearbeitung).
- Sarimski, K. (2007). Psychische Störungen bei behinderten Kindern und Jugendlichen - Übersicht und Schlussfolgerungen für die Psychodiagnostik. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 35 (1), 19–31.
- Sarimski, K. (2011). Frühe psychische Auffälligkeiten bei Kindern mit schwerer geistiger Behinderung. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 39, 171–177.
- Sarimski, K. & Steinhausen, H.-C. (2008). *Psychische Störungen bei geistiger Behinderung (Leitfaden Kinder- und Jugendpsychotherapie, Bd. 11)*. Göttingen: Hogrefe.
- Seng, A.C, Prinz, R.J. & Sanders, M.R. (2006). The role of training variables in effective dissemination of evidence-based parenting interventions. *International Journal of Mental Health Promotion*, 8 (4), 19-27.
- Sharpe, D. & Rossiter, L. (2002). Siblings of children with a chronic illness: A meta-analysis. *Journal of Pediatric Psychology*, 27 (8), 699–710.
- Sharry, J., Guerin, S., Griffin, C., & Drumm, M. (2005). An Evaluation of the Parents Plus Early Years Programme: A Video-based Early Intervention for Parents of Preschool Children with Behavioural and Developmental Difficulties. *Clinical Child Psychology and Psychiatry*, 10, 319–336.
- Skotarczak, L. & Lee, G. K. (2015). Effects of parent management training programs on disruptive behavior for children with a developmental disability: A meta-analysis. *Research in Developmental Disabilities*, 38 (0), 272–287.
- Sprenger, L., Becker, K., Heinzel-Gutenbrunner, M., Mingebach, T., Otterbach, S., Peters, M. et al. (2015). Ist das „Stepping Stones/Triple P“-Elterntaining eine sinn-

- volle, ergänzende Intervention in der Behandlung von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen? *Kindheit und Entwicklung*, 24 (1), 28–36.
- Steinke, I. (2007). Qualitätssicherung in der qualitativen Forschung. In U. Kuckartz, H. Grunenberg & T. Dresing (Hrsg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis* (2., überarb. u. erw. Aufl., S. 176–187). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften.
- Tellegen, C. L. & Sanders, M. R. (2013). Stepping Stones Triple P-Positive Parenting Program for children with disability: A systematic review and meta-analysis. *Research in Developmental Disabilities*, 34 (5), 1556–1571.
- Tellegen, C. L. & Sofronoff, K. (2015). Stepping Stones Triple P: The importance of putting the findings into context. *BMC Medicine*, 13 (1), 25.
- Tröster, H. (1999). Sind Geschwister behinderter oder chronisch kranker Kinder in ihrer Entwicklung gefährdet? Ein Überblick über den Stand der Forschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 28 (3), 160–176.
- Tröster, H. (2000). Erhalten Geschwister behinderter oder chronisch kranker Kinder zu wenig elterliche Zuwendung? *Heilpädagogische Forschung*, 26 (1), 26–35.
- Tröster, H. (2013). Geschwister chronisch kranker Kinder und Jugendlicher. In M. Pinquart (Hrsg.), *Wenn Kinder und Jugendliche körperlich chronisch krank sind. Psychische und soziale Entwicklung, Prävention, Intervention* (S. 101–117). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Vermaes, I. P. R., van Susante, A. M. J. & van Bakel, H. J. A. (2012). Psychological functioning of siblings in families of children with chronic health conditions: A meta-analysis. *Journal of Pediatric Psychology*, 37 (2), 166–184.
- Webster-Stratton, C. (2001). The Incredible Years: Parents, Teachers, and Children Training Series. *Residential Treatment For Children & Youth*, 18, 31–45.
- Whittingham, K., Sofronoff, K., Sheffield, J. & Sanders, M. R. (2009a). Behavioural family intervention with parents of children with ASD: What do they find useful in the parenting program Stepping Stones Triple P? *Research in Autism Spectrum Disorders*, 3 (3), 702–713.
- Whittingham, K., Sofronoff, K., Sheffield, J. & Sanders, M. R. (2009b). Do parental attributions affect treatment outcome in a parenting program? An exploration of the effects of parental attributions in an RCT of stepping stones triple P for the ASD population. *Research in Autism Spectrum Disorders*, 3 (1), 129–144.
- Whittingham, K., Sofronoff, K., Sheffield, J. & Sanders, M. R. (2009c). Stepping Stones Triple P: An RCT of a parenting program with parents of a child diagnosed with an autism spectrum disorder. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 37 (4), 469–480.

PD Dr. Annett Kuschel

Humboldt-Universität zu Berlin
 Institut für Rehabilitationswissenschaften
 Georgenstraße 36
 10117 Berlin
 kuschela@staff.hu-berlin.de

Dipl.-Päd. Ariane Raichle

Technische Universität Dortmund
 Fakultät Rehabilitationswissenschaften
 Emil-Figge-Straße 50
 44227 Dortmund
 ariane.raichle@tu-dortmund.de

**Lisa Thomas, Sabine Friesen,
 Frederike Hirsch, Jannah Herrlein**

Technische Universität Dortmund
 Fakultät Rehabilitationswissenschaften
 Emil-Figge-Straße 50
 44227 Dortmund

Erstmalig eingereicht: 12.11.2015
 Überarbeitung eingereicht: 05.04.2016
 Angenommen: 27.07.2016